

LWL-KS-Newsletter

5. Jahrgang / Nr. 3
Mai 2007

Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1

Suchtwoche 2007: LWL-KS „ist so frei“ | Interessierte können in Jahressupervision einsteigen | Berichte über SeM und Cannabis-Expertise in LWL-Gremien | FOGS führt zwei FreD-Fokusgruppen durch | Ärztekammer richtet Kooperationstag aus | Noch Plätze für Suchtberater-Weiterbildung frei | Ganztages-Seminar für Rauchfrei-Absolventen | Zertifikatskurs zu suchtkranken Straftätern gestartet
- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 5

LWL-Kliniken machen Minus bei Krankenhaus-Finanzierung | Integrierte Behandlung von Suchtkranken in Marsberg | Drogenberatung Unna für Fortführung der Heroinabgabe | In Herford entzündet sich Streit um Raucher-Party
- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 7

Fünf Minuten nach dem Aufstehen die erste Zigarette | Alltagsdrogen immer bedrohlicher, weniger Rauschgift-Tote | 750 Veranstaltungen bei der Suchtwoche | Erste Länder haben Nichtraucherschutz-Gesetze | Alle äußern sich zu Alkohol-Pauschalpreis-Parties | Frankfurt kann Heroin-Abgabe auf 150 Menschen ausweiten | NRW bündelt Präventions-Initiativen im Internet | Suchtforum blickt auf Alltags-Süchte | Postkarten-Motive als Suchtprävention | Früherkennung erster Anzeichen besser als schärfere Kontrolle | Magdeburger Multiplikatoren mit Sucht-Kiste geschult | Drei Viertel der Alkohol-Opfer sind Männer | Jugendliche sollen im Parcours klare Sicht gewinnen | Geringe Mengen Alkohol können schaden | Junge Peers sollen auch Online-Sucht beobachten | Studie zeigt: Sucht schadet Schulnoten | Risikokompetenz-Training für gefährdete Jugendliche
- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 16

Deutsche Elisad-Sucht-Informationen jetzt online | 32 Videos und DVDs zur Suchtprävention | Umfangreiche Link-Sammlung „Jugend und Rausch“ | Ärztekammer informiert über Medikamentenabhängigkeit | BZgA-Tipps zu Gesprächen mit Kindern über Alkohol | Unterstützung für drogenabhängige Mütter in Buchform | „MUT!“-Moderatoren werden geschult | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Suchtwoche 2007: LWL-KS „ist so frei“

Münster/Hamm ▪ Mit drei eigenen Aktionen beteiligt sich die LWL-Koordinationsstelle Sucht an der Sucht-Woche 2007 vom 14. bis 18. Juni. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hat für die Sucht-Woche Institutionen und Organisationen in ganz Deutschland motiviert, sich des Thema „Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze“ anzunehmen. Publizistische Unterstützung bekommt die DHS durch das Zweite Deutsche Fernsehen.

Die LWL-KS richtet zur Sucht-Woche unter anderem einen Wettbewerb für die LWL-Förderschulen aus. Die zwölf- bis 18-jährigen Schülerinnen und Schüler der Einrichtungen sollen sich in kreativer Form mit dem Thema Alkohol auseinandersetzen. Die eingereichten Arbeiten werden am 15. Juni in Münster prämiert.

In Kooperation mit Stadt und Sportverband Hamm ruft die LWL-KS zur Sucht-Woche außerdem eine alkoholfreie Woche in Hammer Sportvereinen aus. „Wir sind so frei!“ ist die Aktion betitelt. Vom 9. bis 16. Juni sollen möglichst viele jugendliche Mitglieder, aber auch Trainer und Betreuer der zirka 160 Hammer Sportvereine alkoholfrei leben. Das ist das Ziel der Aktion, die mit einem Informationsstand in der Hammer Innenstadt am Samstag, 16. Juni, abgeschlossen wird.

Die Idee der alkoholfreien Woche will die LWL-KS gemeinsam mit dem Fußball- und Leichtathletikverband Westfalen e. V. (FLVW) auch in andere Sportvereine Westfalen-Lippes transferieren. Zur Sucht-Woche sind die etwa 1400 dem FLVW angeschlossenen Organisationen mit „Wir sind so frei!“-Plakaten ausgestattet worden. Auf Wunsch werden interessierte Vereine auch mit konkreten Materialien und Vorschlägen versorgt.

➤ Weitere Informationen und einige Download-Materialien zu den jeweiligen Aktionen finden Sie auf einer eigens erstellte Seite im Internet-Angebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht: www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/SuchtWoche2007

➤ Fragen zur Beteiligung der LWL-Koordinationsstelle Sucht an der Suchtwoche 2007 beantwortet Marion Hölscher, Tel.: 02 51 591-5994
ma.hoelscher@lwl.org

Interessierte können in Jahressupervision einsteigen

Münster ▪ Ein Einstieg in das Jahressupervisionsangebot für die mehr als 130 Zertifikatsträgerinnen und -träger der Zusatzqualifikation „Sozial-/Suchttherapie (LWL)“ ist noch möglich. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht bietet mit dem Angebot die Möglichkeit, das während der Fortbildung erworbene Wissen zu aktualisieren, zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

➤ Informationen zur Jahressupervision erteilt Alexandra Vogelsang, Tel.: 0251 591-3838
alexandra.vogelsang@lwl.org

➤ Beachten Sie den Bericht im KS-Newsletter 2/2007: Jahressupervisionsgruppe hat die Arbeit aufgenommen

Berichte über SeM und Cannabis-Expertise in LWL-Gremien

Münster ▪ Derzeit werden die letzten Zeilen für die Abschluss-Dokumentation des Modellprojektes „SeM“ verfasst. Seit Oktober 2004 ging es im Kooperationsprojekt zwischen LWL-Koordinationsstelle Sucht und Stadt Münster um sekundäre Suchtprävention für spätausgesiedelte junge Menschen in Münster. Gefördert wurde die Maßnahme durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, die Stiftung Siverdes, Münster, und den LWL.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation zu SeM sowie der Expertise zum Zugang zu jungen Cannabis-Konsumenten und -Konsumentinnen wurden nun durch Wilfried Goergen von der Kölner Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich (FOGS) dem LWL-Gesundheits- und Krankenhausausschuss vorgestellt. Zuvor war bereits im März der Landesjugendhilfeausschuss über informiert worden.

☛ Sie können die Vorlage für die LWL-Gremien über die LWL-Internetseite aufrufen. Dazu wählen Sie die Seite mit Bekanntmachungen der Landschaftsversammlung, auf der die Tagesordnungen der verschiedenen Ausschüsse aufgelistet werden. Folgen Sie dem Link zur Gesundheits- und Krankenhausausschuss-Sitzung vom 18. April 2007. Dann können Sie sich die Vorlagen anschauen.
www.lwl.org/bi/do011_x.asp

☛ Fragen zum Projekt SeM beantwortet Projektkoordinatorin Ludmilla Dickmann, Tel.: 0251 591-5384
ludmilla.dickmann@lwl.org

FOGS führt zwei FreD-Fokusgruppen durch

Münster/Mainz/Berlin ▪ „FreD“ – das Frühinterventionskonzept für erstauffällige Drogenkonsumentinnen und -konsumenten – hat sich in der ganzen Bundesrepublik etabliert. Mehr als 100 deutsche Städte setzen das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht in einem Modellprojekt entwickelte Konzept mittlerweile ein. Wieviele es genau sind, und wie der Umsetzungsstand ist, ermittelt zur Zeit die Kölner Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich (FOGS) im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

Die Weiterentwicklungen des Konzeptes werden am 16. Mai und 5. Juni in Mainz und Berlin mit ausgewählten Facheinrichtungen in zwei Fokusgruppen erörtert. Die Fokusgruppen sind Teil der Gesamtbewertung des FreD-Konzeptes im Rahmen der Nacherhebung.

☛ Wo überall FreD eingesetzt wird, können Sie auf einer Karte nachschauen, die auf der FreD-Internetseite abrufbar ist:
www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Projekte_KS1/FreD/Wer_macht_FRED/

☛ Der LWL-KS-Newsletter berichtete in Ausgabe 6/2006 über die Nacherhebung zu FreD:
FreD-Nacherhebung ist jetzt im Gang

Ärztékammer richtet Kooperationstag aus

Münster/Dortmund ▪ Seit dem Jahr 2001 ist der nordrhein-westfälische Kooperationstag Sucht und Drogen eine einmalige Plattform zur Kommunikation und Vernetzung für Akteure der Sucht- und Drogenhilfe in Nordrhein-Westfalen. Die alle zwei Jahre im Wechsel durch die beteiligten Organisationen ausgerichtete Veranstaltung wird dieses Jahr am 12. September von 12 bis 18:30 Uhr in der Fachhochschule Dortmund stattfinden. AusrichterIn ist die Ärztekammer Westfalen-Lippe. Vor zwei Jahren war die LWL-Koordinationsstelle Sucht mit der Organisation des Kooperationstages befasst.

Nach bewährtem Konzept wird neben den zwei Hauptvorträgen zu den Themen Cannabis sowie „Verhaltens- und Verhältnisprävention“ ein „Markt der Möglichkeiten“ stattfinden. Fachinstitutionen werden dort ihre Arbeit präsentieren. Zusätzlich zu den Vorträgen wird es mehrere, jeweils zweistündige Workshops geben. Geplante Themen für die Workshops sind unter anderem: Online-Beratung, Computer-Abhängigkeit, netzwerkbezogenes Qualitätsmanagement, Pharmakologie der Substitutionsmittel, Nikotinprävention in der Jugendhilfe am Beispiel des Projektes „Jugendliche auf dem Weg zum Nichtrauchen“ - Jan, Hepatitis C, Drogenkonsumräume, Kurzinterventionskonzept „MOVE“ Work-Life-Balance, etc.

Beteiligte Organisationen und Institutionen für den Kooperationstag sind: die Ärztekammern Nordrhein und Westfalen-Lippe, die Apothekerkammern der gleichen Regionen, die Freien Wohlfahrtsverbände, die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe, die Landesfachstelle Glücksspiel NRW, die Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW (ginko e.V.) sowie die Landeskoordination Integration NRW.

▼ Die wesentlichen Informationen über den nordrhein-westfälischen Kooperationstag „Sucht und Drogen“ finden Sie in Kürze auf der Internetseite:
www.wissenssuchtwege.de

▼ Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an Koordinatorin Anke Follmann, Ärztekammer Westfalen-Lippe,
Tel.: 0251 929-2641, Fax: 0251 929-2649
anke.follmann@aekwl.de

Noch Plätze für Suchtberater-Weiterbildung frei

Münster ▪ Noch einige Plätze frei sind für die 18-monatige „sozialtherapeutische Weiterbildung zum/zur Suchtberater/in (LWL)“, die am 12. September 2007 startet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten in der Weiterbildung methodische und theoretische Kenntnisse zu methodengeleiteter Selbsterfahrung, Kompetenztraining und prozessbegleitender Supervision. Die Weiterbildung schließt mit einem Abschluss-Kolloquium.

▼ Konzeption und Ausschreibung der Bildungsveranstaltung finden Sie auf den Internetseiten der LWL-Koordinationsstelle Sucht:
www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Weiterbildungen/

▼ Weitere Auskünfte erteilt Alexandra Vogelsang,
Tel.: 0251 591-3838
alexandra.vogelsang@lwl.org

Ganztages-Seminar für Rauchfrei-Absolventen

Münster ▪ Die Absolventinnen und Absolventen der Zertifikats-Fortbildung „Rauchfrei in zehn Schritten“ treffen sich am 8. August 2007 ab 9:30 Uhr zu einer ganztägigen Veranstaltung im Franz-Hitze-Haus in Münster. Die Zusammenkunft bezieht sich auf eine Fortbildung der LWL-Koordinationsstelle Sucht vom 4. bis 7. Juni. Dabei geht es um die Qualifikation von Kursleiterinnen und –leitern für das Rauchfrei-Programm, das vom Münchener Institut für Therapieforchung entwickelt worden ist. Dabei wird versucht, rauchende Menschen mit Hilfe eines Gruppenangebotes zum nachhaltigen Ausstieg aus ihrer Sucht zu motivieren.

🚩 **Anmeldungen für die Ganztagesveranstaltung werden bereits jetzt entgegen genommen von Elisabeth Rocklage,**
Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484
elisabeth.rocklage@lwl.org

🚩 **Auf der Internetseite der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie mehr Informationen zu dem Fortbildungsangebot:**
www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2007/index2_html

Zertifikatskurs zu suchtkranken Straftätern gestartet

Münster/Attendorn ▪ Notwendiges Rüstzeug will der Zertifikatskurs „Komplementäre Nachsorge für suchtkranke Straftäter aus dem Maßregelvollzug nach §64 StGB“ vermitteln. Das Bildungsangebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht startete am 2. Mai in der Politischen Akademie Biggesee in Attendorn. Inhalte des Kurses werden neben der Vermittlung von Fachwissen auch rechtliche Aspekte sowie eine Hospitation in einer stationären Einrichtung des Maßregelvollzuges sein.

🚩 **Weitere Auskünfte erteilt Alexandra Vogelsang,**
Tel.: 0251 591-3838
alexandra.vogelsang@lwl.org

LWL-Kliniken machen Minus bei Krankenhaus-Finanzierung

Düsseldorf/Gütersloh/Paderborn/Oerlinghausen ▪ Das Land Nordrhein-Westfalen hat die Finanzierung der Krankenhäuser umgestellt. Bisher bekamen die Kliniken ihre Zuwendungen vor allem orientiert an der Bettenzahl und dem medizinischen Angebot. Ab 2008 wird das Finanzierungssystem nun so umgestaltet, dass die Zahl und die Schwere der in den Einrichtungen behandelten Kranken das Maß aller Dinge für die Zuwendungen sind. Für viele Einrichtungen – auch solche des LWL in Ostwestfalen-Lippe – bedeutet dies, dass das Geld in Zukunft knapper werden wird.

Eine Regionalzeitung hat errechnet, dass die Westfälische Klinik Gütersloh bis 2011 mit 189 605 Euro weniger an Zuschüssen rechnen muss. Das Westfälische Zentrum Paderborn hat bis 2011 hingegen „nur“ 78 283 Euro an Zuschuss-Einbußen zu gewärtigen. Vergleichsweise glimpflich kommt die suchtmedizinische Tagesklinik der Klinik am Hellweg in Oerlinghausen davon. Dort gehen 2011 zwar weniger Zuschüsse ein als im nächsten Jahr. Doch macht dieser Minus-Betrag nur 7 975 Euro aus.

Quelle: Neue Westfälische, 8. März 2007

Integrierte Behandlung von Suchtkranken in Marsberg

Marsberg ▪ Die integrierte Behandlung von Suchtkranken – unabhängig von der Art der Erkrankung – ermöglicht seit Januar vorigen Jahres die LWL-Klinik Marsberg. Alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Menschen durchlaufen dort gemeinsam die medizinische Rehabilitation. Der integrierte Ansatz geht davon aus, dass es mehr die übergreifenden Verhaltensweisen sind, die süchtiges Verhalten ausmachen und weniger suchstoffspezifische Faktoren. Zudem lässt sich nach Auskunft der Klinik mit Hilfe dieses Ansatz besser der kombinierte Missbrauch verschiedener Suchtstoffe behandeln.

Die Rehabilitationseinrichtung für Suchtkranke liegt in einem eigenen Gebäude auf dem Gelände der LWL-Klinik für Psychiatrie in Marsberg. 30 Menschen können dort gleichzeitig behandelt werden. Das Team der Einrichtung hebt besonders hervor, dass gerade der Austausch zwischen Patienten, die von unterschiedlichen Stoffen abhängig sind, den Therapieerfolg befördert. Gemeinsam machten die Patienten die Erfahrung, dass Konsum-Situationen trotz aller Unterschiede recht ähnlich sind. Auf diese Weise lassen sich aber auch Bearbeitungsstrategien leichter kommunizieren.

📌 Weitere Informationen gibt es beim Team Reha Marsberg,
Tel.: 02992 601-1525
wkm-reha-sucht@wkp-lwl.org
www.psychiatrie-marsberg.de

Drogenberatung Unna für Fortführung der Heroinabgabe

Lünen ▪ Die Anonyme Drogenberatung Unna spricht sich für eine Weiterführung der kontrollierten Abgabe von Heroin an Schwerstabhängige aus, wie sie in Nordrhein-Westfalen in Köln und Bonn im Rahmen des bundesweiten Modellversuchs praktiziert wird. Zudem wird eine kirchennahe Initiative unterstützt, die fordert, staatlich kontrollierte Heroinabgabe auch regulär zu ermöglichen. In Lünen unterhält die Anonyme Drogenberatung gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz eine Methadonambulanz. Medizinisch Unterstützung leisten dabei Ärzte der Westfälischen Kliniken für Psychiatrie in Aplerbeck. Niedergelassene Ärzte nehmen in Kamen und Umgebung nicht an Substitutionsprogrammen teil.

Das Team der Anonymen Drogenberatung betont, dass weder die Methadonambulanz noch die kontrollierte Heroinabgabe moralisch bewertet werden könnten. Vielmehr müsse beachtet werden, dass die Lebenssituation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Heroinstudie mehrheitlich stabilisiert worden sei. Ähnliches sei auch bei den Teilnehmern der Methadonambulanz festzustellen (212 Klienten im vorigen Jahr). Ein Drittel der mit Methadon Substituierten löse sich innerhalb von fünf Jahren komplett aus der Drogenszene.

Quelle: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 16. Februar 2007

In Herford entzündet sich Streit um Raucher-Party

Herford ▪ Erhebliche Aufregung hat eine Herforder Diskothek verursacht, die für den 12. Mai eine Raucher-Party angekündigt hat. Unter anderem sollten diejenigen Gäste freien Eintritt erhalten, die vor 24 Uhr mit brennender Zigarette am Eingang erschienen sind. Der Geschäftsführer des Tanzlokals betonte, die Motto-Party sei lediglich eine Reaktion auf das geplante Rauchverbot in öffentlichen Räumen und nehme dies „auf die Schippe“. Ein Herforder Schulleiter beschwerte sich hingegen, die Feier der Disko hintertreibe die pädagogischen Bemühungen um das Zurückdrängen des Rauchens bei Jugendlichen. Viele Schüler nähmen an Nichtraucher-Wettbewerben teil und würden nun auf eine Raucher-Party in der größten Diskothek am Ort gehen. Das sei ein grober Widerspruch.

Quelle: Westfalen-Blatt, 20. April 2007

Fünf Minuten nach dem Aufstehen die erste Zigarette

Berlin ▪ Zwölf Prozent der Jungen aus den Klassen 7 bis 13 brauchen nur fünf Minuten nach dem Aufstehen, um bereits die erste Zigarette zu rauchen. Mädchen finden am Rauchen toll, dass es vermeintlich zur Erhaltung der schlanken Figur beiträgt. Insgesamt sind etwa ein Drittel aller Jugendlichen Raucher, Deutschland damit international Spitze. Von den rauchenden Jungen und Mädchen saugen 40 Prozent täglich mehr als zehn Zigaretten in ihre Lungen.

Diese Daten stammen aus einer Studie, die die Deutsche Krebshilfe und die Krankenkasse DAK im Rahmen des Pogramms „Just be smokefree“ vorgestellt haben. „Just be smokefree“ ist ein niedrig schwelliges Anti-Rauchen-Pogramm, das sich besonders an junge Menschen wendet. Mehr als 11 500 Internet-Nutzer haben sich nach Angaben der Organisatoren bei der Internetseite registriert und den Einstieg in den Ausstieg aus der Nikotinsucht unternommen.

🚩 **Das Anti-Rauchen-Programm „Just be smokefree“ erreichen Sie im Internet unter der folgenden Adresse:**
www.justbesmokefree.de/
🚩 **Die erwähnte Studie der DAK finden Sie auf einer Internetseite für die Presse:**
<http://tinyurl.com/2cu8go>

Quelle: SAT1-News, 19. April 2007, <http://www.sat1.de/news/sendung/content/20553/>
Stern.de, 19. April 2007, <http://www.stern.de/wissenschaft/mensch/Jugendliche-Rauchen-Rauchen-Essen/587436.html>

Alltagsdrogen immer bedrohlicher, weniger Rauschgift-Tote

Berlin ▪ Die Zahl der Drogentoten ist im vorigen Jahr auf den niedrigsten Stand seit 1989 gefallen. 1296 Menschen sind voriges Jahr an ihrem Drogenkonsum verstorben. Das waren 30 weniger als im selben Zeitraum ein Jahr zuvor. Diese Daten gehen aus dem Sucht- und Drogenbericht der Bundesregierung hervor, den die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, am 3. Mai der Öffentlichkeit präsentierte. Neben den wegen illegalen Drogen Verstorbenen gibt es noch die Opfer legaler Drogen. 140 000 Menschen sollen in Deutschland pro Jahr an den direkten Folgen des Rauchens sterben, 40 000 am Alkoholkonsum. Zudem seien pro Jahr 3 300 Tote zu beklagen, die durch Passivrauchen des Lebens beraubt worden seien. Einen Beleg für diese Zahl nennt der Bericht nicht. Sorgen bereitet der Drogenbeauftragten vermehrt der Alkoholkonsum von Jugendlichen. Jeder fünfte 12- bis 25-Jährige trinke regelmäßig Alkohol. In der Gesamtbevölkerung gelten 10 Millionen Menschen als „riskant Alkohol konsumierend“.

Bei den 12-bis 25-Jährigen ist das Rauchen auch besonders weit verbreitet. Jeder dritte Heranwachsende greift regelmäßig zur Zigarette. Viele Jugendliche haben bereits mit 13 Jahren die erste Zigarette zwischen den Lippen. Junge Menschen kiffen nach wie vor – und mit steigender Tendenz – gern. Zwei Millionen bis 29-Jährige greifen regelmäßig zum Joint. 400 000 von ihnen konsumieren Cannabis in problematischer Weise.

Das derzeitige Modethema „Flatrate-Partys“ wird von der Drogenbeauftragten zwar kritisch betrachtet. Bei der Vorstellung des Drogenberichtes verwies Bätzing auf eine Studie der Kaufmännischen Krankenkassen, wonach voriges Jahr 40 Prozent mehr 15- bis 20-Jährige mit Alkoholvergiftungen ins Krankenhaus

gebracht worden seien als noch 2001. Bätzing sprach sich aber gegen generelle Verbote der Parties mit Alkohol zu Pauschalpreis aus, ebenso wie sie das diskutierte Alkoholverbot für Minderjährige wenig Erfolg versprechend findet.

Bätzing streifte in ihrem Bericht außerdem die Medikamentensucht. Knapp zwei Millionen Menschen gelten in Deutschland als medikamentenabhängig. Erwähnt wurde auch das Doping unter Freizeitsportlern. 200 000 Mochtegern-Sportler greifen demnach zu chemischen Hilfsmitteln, um Leistungen zu erbringen, zu denen sie sonst nicht in der Lage wären.

An Reaktionen auf den Jahresbericht mangelte es nicht. Rolf Hüllinghorst, Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), rief dazu auf, stärker nach den Ursachen des Suchtmittelkonsums zu fragen anstatt immer neue Verbote zu fordern. So müsse sich generell die Leistungsgesellschaft in Frage stellen, die laut Hüllinghorst wesentlich mitverantwortlich für den steigenden Drogenkonsum sei. Die Bekämpfung des Missbrauchs legaler Drogen wie Alkohol und Tabak müsse an erster Stelle stehen. Erst dann komme die Bekämpfung des Missbrauchs so genannter „harter“ Drogen.

Das Blaue Kreuz nahm die Vorstellung des Drogenberichtes zum Anlass, dazu aufzurufen, dass Angehörige ihre süchtigen Verwandten nicht decken sollten. Alkoholkranken sei nicht geholfen, wenn die Familie den Schein funktionierender Alltäglichkeit nach außen aufrecht erhalte.

🚩 **Den Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung können Sie sich als PDF-Dokument von dieser Seite herunterladen:**
www.bmg.bund.de/nn_604240/SharedDocs/Publikationen/Drogen-und-Sucht/g-602.html

🚩 **Über die Landes-Sucht- und Drogenberichte berichtete der LWL-KS-Newsletter in den ersten beiden Ausgaben dieses Jahres. So finden Sie in Ausgabe 2/2007 beispielsweise den folgenden Artikel:**

Kein Fortschritt bei Senkung der Drogenopfer-Zahl in NRW

Quellen: **Hannoversche Allgemeine Zeitung, 3. Mai 2007,**
<http://www.haz.de/politik/297116.html>
Der Tagesspiegel, 4. Mai 2007,
<http://www.tagesspiegel.de/fragen-des-tages/archiv/04.05.2007/3240411.asp>
heute.de, 4. Mai 2007, <http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt/12/0,3672,5271404,00.html>
Hamburger Morgenpost, 4. Mai 2007
Kölnischer Stadtanzeiger, 3. Mai 2007,
<http://www.ksta.de/html/artikel/1178170574301.shtml>
DHS-Newsletter, 7. Mai 2007
Kölnische Rundschau, 4. Mai 2007,
<http://www.rundschau-online.de/html/artikel/1178085369658.shtml>
Westfälischer Anzeiger, 4. Mai 2007

750 Veranstaltungen bei der Suchtwoche

Berlin ▪ Bislang 750 Veranstaltungen sind im Rahmen der nationalen Aktionswoche „Alkohol – Verantwortung setzt die Grenze“ geplant. Unter Federführung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen und mit medialer Unterstützung des ZDF soll die Bevölkerung vom 14. bis 18. Juni 2007 zum bewussteren Umgang mit Alkohol animiert werden. Unter anderem werden eine Million scheckkartengroße Fragebögen verschickt, mit denen das eigene Trinkverhalten analysiert werden kann. Dieser Selbsttest wird interessierten Organisationen auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung gestellt und ist auch aus dem Internet herunterladbar. Als übergreifendes Medium während der Suchtwoche soll eine Aktionszeitung dienen, die ab der nächsten Woche in Druck geht. Einen besonderen Schwerpunkt der Suchtwoche bilden wegen der Kooperation der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit dem Deutschen Olympischen Sportbund Sportveranstaltungen.

📌 **Das Programm der Suchtwoche finden Sie auf der Internetseite der Aktion:**
www.suchtwoche.de/

📌 **Über die Aktionen der LWL-Koordinationsstelle Sucht bei der Suchtwoche informiert dieser Artikel:**
Sucht-Woche: LWL-KS „ist so frei“

Quellen: Ärzte-Zeitung, 27. März 2007,
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2007/03/27/057a0609.asp>
DHS-Newsletter 8/2007, 7. Mai 2007

Erste Länder haben Nichtraucherschutz-Gesetze

Berlin/Hannover ▪ Während erste Bundesländer wie beispielsweise Niedersachsen bereits Nichtraucherschutzgesetze auf den Weg gebracht haben, mahnt die parlamentarische Staatssekretärinnen im Bundesgesundheitsministerium, Marion Caspers-Merk, andere Bundesländer an, endlich konkrete Schritte hin zu mehr Nichtraucherschutz zu unternehmen. Im März hatten sich die Ministerpräsidenten der Bundesländer grundsätzlich auf mehr Nichtraucherschutz verständigt.

Landesregierungsentwürfe liegen bislang für Niedersachsen, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und Schleswig-Holstein vor. Die meisten Gesetze verbieten generell das Rauchen in öffentlichen Gebäuden und erlauben es höchstens in separaten, abgeschlossenen Räumen.

Niedersachsen zog dabei besonders Kritik auf sich, weil es in seinem Gesetzesentwurf zwar prinzipiell strenge Rauchverbote für öffentliche Räume vorsah, es Gaststätten aber freistellen wollte, sich selbst zu speziell gekennzeichneten Raucher-Gaststätten zu erklären.

📌 **In der vorigen Ausgabe des LWL-KS-Newsletters haben wir über den Kompromiss zum Nichtraucherschutz berichtet.**
Länder einigen sich auf Grundsätze zum Nichtraucherschutz

Quelle: Ärzte-Zeitung, 24. April 2007,
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2007/04/24/075a0703.asp?cat=/medizin/rauchen>
Netdoktor, 5. April 2007,
<http://netdoctor.de/nachrichten/index.asp?id=126616&D=5&M=4&Y=2007>
Krankenkassen-Ratgeber, 27. April 2007,
<http://www.krankenkassenratgeber.de/news-details/gesundheit/nichtraucherschutz-gesetze-auf-laenderebene-beschlossen/2007-04-27/11548/>

Alle äußern sich zu Alkohol-Pauschalpreis-Parties

Berlin ▪ Jugendliche trinken prinzipiell nicht mehr als noch vor 30 Jahren. Wenn sie aber trinken, dann oft bis zum Umfallen und das auch noch in aller Öffentlichkeit. So lässt sich der Trend des „Binge-Drinkings“ oder auch „Koma-Saufens“ unter Jugendlichen zusammenfassen, der in den vergangenen Monaten immer mehr Eingang in die öffentliche Diskussion gefunden hat. Je nach Ortung auf der politischen Skala äußerten sich alle relevanten politischen Parteien in den vergangenen Wochen zu dem Thema entweder mit Forderungen nach mehr Prävention und Beseitigung der Ursachen oder mit Anregungen für neue Verbote wie ein generelles Alkoholverbot für Minderjährige. Einem solchen Vorschlag stimmten etwa in einer Umfrage im Auftrag der EU-Kommission 87 Prozent der EU-Bürgerinnen und -Bürger zu. Die Kommission in Brüssel prüft derzeit, ob auf Alkoholflaschen ähnliche Warnhinweise angebracht werden müssen wie sie auf Zigarettenpackungen bereits vorgeschrieben sind.

Berlin und Brandenburg haben derweil die Kontrollen in Diskotheken und Gaststätten verschärft, um die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen effektiver zu überwachen.

Flankiert wurde die Diskussion um das Binge Drinking von der Empörung über so genannte „Flatrate-Parties“. Hier waren sich Politiker von der CSU bis zu den Grünen einig, dass so etwas verboten gehöre. Die SPD in Brandenburg kündigte hierzu eine Initiative an. Die Grünen in Nordrhein-Westfalen haben einen Antrag in den Landtag eingebracht, der die Landesregierung zu einer Bundesrats-Initiative gegen Flatrate-Parties aufforderte.

Differenzierter sah dies beispielsweise die Drogenbeauftragte der Bundesregierung. Aber auch Verbraucherschutzminister Horst Seehofer warnte vor einer „Olympiade der Verbote“. Der Präsident der Bundesärztekammer, Jörg Dietrich Hoppe, befürwortete hingegen ein Alkoholverbot für Minderjährige. Alkohol sei kein Grundnahrungs-, sondern ein Suchtmittel, was die besondere Beschränkung seiner Abgabe an Jugendliche rechtfertige, so der Ärzte-Vertreter.

In einem analytischen Artikel setzt sich beispielsweise die „Zeit“ damit auseinander, warum die Diskussion um den jugendlichen Alkoholkonsum gerade jetzt so hochkocht. Das Ergebnis des Textes ist, dass mit Entwicklungen wie den Flatrate-Parties das exzessive Trinken sichtbar auch bei Mittelschicht-Jugendlichen angekommen sei, während das Kampftrinken zuvor eher in der Unterschicht erwartet und verortet wurde.

Quellen: [swex.de](http://www.swex.de), 26. April 2007,

<http://www.sw-express.de/swex/news/detail.php?nr=10883&kategorie=news>

Westdeutsche Zeitung, 27. März 2007,

<http://www.wz-newsline.de/index.php?redid=149811>

Kölner Stadtanzeiger, 13. März 2007,

<http://www.ksta.de/html/artikel/1173765831656.shtml>

Mindener Tageblatt,

<http://news.mt-online.de/cgi-bin/pipeline.fcgi?userid=&publikation=5&template=arttextbrennpneu&ausgabe=15266&redaktion=1&artikel=108342391>

Zeit online, 22. März 2007, <http://www.zeit.de/2007/13/Flatrate-13>

Potsdamer Neueste Nachrichten, 13. März 2007,

<http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/13.03.2007/3136904.pnn>

Netzeitung, 14. März 2007, <http://www.netzeitung.de/deutschland/583231.html>

FAZ.net, 13. März 2007, <http://tinyurl.com/2ek5d6>

Antrag der NRW-Landtagsfraktion Bündnis '90/Grüne, 20. März 2007,

http://www.gruene.landtag.nrw.de/cms/parlini/dokbin/175/175175.angebote_zum_flatratesaufen_unterbinden.pdf

Frankfurt kann Heroin-Abgabe auf 150 Menschen ausweiten

Frankfurt am Main/Karlsruhe ▪ Die Fortführung der kontrollierten Abgabe von Heroin an Schwerstabhängige in Frankfurt am Main ist für die nächsten drei Jahre gesichert und kann auf 150 Klientinnen und Klienten ausgeweitet werden. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte hat die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung für die Frankfurter Initiative des ursprünglichen Modellprojektes zur Heroinabgabe angekündigt. Land Hessen und Stadt Frankfurt haben bereits Finanzmittel eingeplant, um das Projekt fortzuführen.

Wenngleich die von den teilnehmenden Städten geforderte gesetzliche Regelung, um regulär Heroin an Schwerstabhängige abgeben zu können, nicht erreicht worden ist, gibt es mit den nun erteilten Ausnahmegenehmigungen weitere Chancen, die bisher geübte Praxis weiter zu etablieren.

Bereits Ende März hatten 145 Bundestagsabgeordnete der Oppositionsparteien einen Gesetzentwurf eingebracht, um Heroin als Arzneimittel zur Behandlung schwer Süchtiger zuzulassen. Begründet wurde das mit den guten Ergebnissen der Heroinstudie, die neben Frankfurt auch in Karlsruhe, Köln, Bonn, Hannover, Hamburg und München durchgeführt worden ist. Die Modellprojekte hätten gezeigt, dass die mit Diamorphin Behandelten wesentlich besser stabilisiert worden seien als Teilnehmer einer herkömmlichen Substitutionsbehandlung.

Neben der reinen Abgabe des Heroins macht vor allem die begleitende psychosoziale Betreuung einen Großteil des Erfolges aus. Das erklärt auch, warum beispielsweise in Karlsruhe mit Kosten von 12 000 Euro pro Klient und Jahr bei der Heroinabgabe gerechnet wird, während es bei der Methadon-Substitution lediglich 4 000 Euro sind. Auch der Sicherheitsaufwand bei der Heroin-Abgabe ist größer – und somit personalintensiver.

📌 In der vorigen Ausgabe des LWL-KS-Newsletters finden Sie einen Bericht, der über die grundsätzliche Einigung der Koalitionsparteien zur Fortführung der bestehenden Heroin-Abgabe-Projekte informiert:
Union signalisiert nun doch Zustimmung zur Heroinstudie

Quellen: FAZ.net, 12. April 2007, <http://tinyurl.com/2a5hz8>
heute im Bundestag, 20. März 2007,
http://www.bundestag.de/aktuell/hib/2007/2007_072/04.html
Sindelfinger Zeitung, 27. März 2007,
<http://www.szbz.de/ueberregional/hintergrund/Artikel959204.cfm>

NRW bündelt Präventions-Initiativen im Internet

Düsseldorf ▪ Nordrhein-Westfalen will seine Initiativen zur Gesundheitsprävention bündeln und verdeutlicht dieses mit einer eigenen Internetseite. Unter www.praeventionskonzept.nrw.de sind nun verschiedene Landes-Initiativen unter einer einheitlichen Oberfläche abzurufen. Darunter ist auch die Landesinitiative „Leben ohne Qualm“.

📌 Das Internet-Portal zur nordrhein-westfälischen Gesundheitsprävention findet sich unter dieser Adresse:
www.praeventionskonzept.nrw.de/
📌 Die Landes-Initiative „Leben ohne Qualm“ ist nach wie vor unter der bekannten Internet-Adresse erreichbar:
www.loq.de/

Quelle: Neue Ruhr-Zeitung, 7. Mai 2007

Suchtforum blickt auf Alltags-Süchte

München ▪ Das Suchtforum 2007, das alljährlich von der Bayerischen Ärzte- und Apothekerkammer sowie der Bayerischen Akademie für Suchtfragen ausgerichtet wird, richtete am 18. April seinen Blick auf Drogen im Alltag. Immer stärker werde der körperliche, psychische und emotionale Leistungsdruck auf die Menschen, sagte Dr. Max Kaplan, Vizepräsident der Bayerischen Landesärztekammer. Die Belastung steige, damit auch die Gefahr, mit Drogen zu versuchen, den Druck auszugleichen. Besonders Hausärzten komme die Aufgabe zu, die sich oft verdeckt entwickelnden Süchte bei ihren Patienten ans Tageslicht zu bringen und die Betroffenen in eine qualifizierte Behandlung zu vermitteln. Kaplan kritisierte, dass die Krankenkassen Prävention und Behandlung von nicht stoffgebundenen Abhängigkeiten derzeit nicht bezahlen. Dabei spiele Online- oder Handy-Sucht eine immer größere Rolle, gerade bei Jugendlichen.

Quelle: Pressemitteilung der Bayerischen Landesärztekammer, 18. April 2007, http://www.presseportal.de/story_rss.htx?nr=972162

Postkarten-Motive als Suchtprävention

Schwalm-Eder-Kreis ▪ „Voll – normal?“ Das ist der Titel einer Kampagne im nordhessischen Schwalm-Eder-Kreis. Ausrichter ist das Nordhessische Netzwerk Jugendarbeit und Jugendbildung. Jugendliche der Jahrgangsstufen 7 bis 13 sind dazu aufgerufen Postkarten-Motive zu gestalten, die ausgewählte Slogans wie „Herzschmerz?“ oder „Absprung verpasst?“ illustrieren und der bewussten Auseinandersetzung mit Alkohol-Konsum dienen. Die Kampagne wird begleitet von einem Fortbildungsangebot für die Jugendpfleger im Bereich des nordhessischen Netzwerkes.

➤ Weitere Informationen zu der Kampagne „Voll – normal?“ erhalten Sie unter der E-Mail-Adresse: <mailto:jugendbildungswerk@schwalm-eder-kreis.de>

Quelle: Nh24.de, 15. März 2007, <http://www.nh24.de/content/view/4168/59/>

Früherkennung erster Anzeichen besser als schärfere Kontrolle

Aachen ▪ Die intensivere Kontrolle bestehender Jugendschutzbestimmungen oder deren Verschärfung werden kaum helfen, das Problem des immer früheren und stärkeren Alkoholkonsums Jugendlicher zu bewältigen. Diese Ansicht vertrat Rainer Thomasius, Suchtforscher am Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf, auf einer Tagung von Jugendpsychiatern in Aachen. Thomasius stellte hingegen heraus, dass die Früherkennung von Anzeichen, die eine spätere Abhängigkeits-Karriere begünstigen können, wesentlich aussichtsreicher sei. Zeigten Kinder bereits im Alter von neun oder zehn Jahren Anzeichen wie Hyperaktivität oder Aggressivität bei Jungen oder Essstörungen bei Mädchen, müsse dies psychologisch behandelt werden.

Quelle: Der Tagesspiegel, 15. März 2007, <http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/15.03.2007/3140242.asp>

Magdeburger Multiplikatoren mit Sucht-Kiste geschult

Magdeburg ▪ 14 Siebtklässlerinnen und Siebtklässler wurden jüngst in Magdeburg zu Multiplikatoren für das Programm „Change“ geschult. Die Jugendlichen sollen in ihren Klassen Botschafter für Suchtprävention werden. In einem Feriencamp am Barleber See leiteten Mitarbeiter der örtlichen Drogenberatungsstelle das Seminar.

In der Multiplikatoren-Schulung lernten die Jungen und Mädchen Wissenswertes zum Thema Sucht und Drogen, wurden rhetorisch geschult und arbeiteten mit der „Sucht-Kiste“. Darin befinden sich verschiedene Gegenstände – von der Barbie-Puppe bis zur Bierflasche –, die später von den Klassenkameraden der neuen Multiplikatoren unter deren Anleitung sortiert werden sollen. Die Kiste und ihr Inhalt soll die jungen Menschen untereinander ins Gespräch bringen über legale und illegale Drogen, aber auch über Verhaltenssüchte, für die in der Kiste die Barbiepuppe steht, die – dürr wie sie ist – eine Magersüchtige repräsentiert.

„Change“ setzt anders als beispielsweise das durch das Europäische Netzwerk für praxisorientierte Suchtprävention *euro net* propagierte Konzept *euro peers* auf direkte Ansprache von Jugendlichen durch die Multiplikatoren mit suchtpreventiven Botschaften.

Quelle: **Magdeburger Volksstimme**, 12. April 2007,
http://www.volksstimme.de/vsm/nachrichten/lokales/magdeburg/?em_cnt=272119

Drei Viertel der Alkohol-Opfer sind Männer

Wiesbaden ▪ Knapp 15 000 Menschen sind im Jahr 2005 an den Folgen des Alkoholkonsums gestorben, hat das Statistische Bundesamt ermittelt. Mehr als drei Viertel der Alkohol-Opfer waren Männer. Etwa 10 000 dieser Verstorbenen starben laut Todesursachenstatistik des Statistischen Bundesamtes an alkoholbedingten Leberkrankheiten. Die restlichen alkoholbedingten Todesfälle stehen im Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen. Durch Alkohol sterben dem Zahlenwerk zufolge mehr Menschen als durch Selbsttötungen. Etwas mehr als 10 000 Menschen hatten 2005 den Freitod gewählt.

◀ Sie finden das Zahlenwerk des Statistischen Bundesamtes zu alkoholbedingten Todesfällen im Internet:
www.destatis.de/basis/d/gesu/gesutab19.php

Quelle: **Netdoktor**, 28. März 2007,
<http://www2.netdoktor.de/nachrichten/index.asp?y=2007&m=3&d=28>

Jugendliche sollen im Parcours klare Sicht gewinnen

Köln ▪ An Jugendliche ab der achten Klasse richtet sich der „klarSicht-Mitmachparcours“, eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zur Alkohol- und Tabakprävention. Teilnehmende werden von Moderatoren in Kleingruppen von fünf bis zehn Personen durch die sieben Stationen des Parcours' geführt. Die Stationen des Rundgangs bestehen aus Quiz-Elementen, Diskussionen und Rollenspielen. Ziel ist es jeweils, die jungen Menschen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Suchtmitteln zu animieren.

◀ Mehr Informationen zu dem Mitmach-Parcours gibt es auf einer eigenen Internetseite der BZgA:
www.klarsicht.bzga.de/

Geringe Mengen Alkohol können schaden

Bristol ▪ Bereits geringer Alkoholkonsum in der Schwangerschaft kann zu späteren Verhaltensauffälligkeiten der Kinder führen. Dieses Ergebnis wird nach Medienberichten durch eine Studie von Forschern der britischen Universität Bristol belegt, bei der in den Jahren 1991 und 1992 Schwangere in einer Region in Südengland befragt worden waren und die Entwicklung ihrer dann geborenen Kinder später beobachtet wurde. Dabei stellte sich besonders ein Effekt für die geborenen Mädchen heraus. Während die Töchter von während der Schwangerschaft komplett Alkohol-abstinenten Müttern zu 3,9 Prozent später Verhaltensstörungen entwickelten, waren es um 5 Prozent der Töchter von Müttern, die weniger als ein oder mehr als ein Glas Alkoholisches pro Woche tranken. Die Forscher gehen bei einer Gesamtmenge von 9 000 untersuchten Müttern und ihren Kindern davon aus, dass der ermittelte Wert signifikant ist. Bislang war nur von Schädigungen der Kinder ausgegangen worden, wenn die werdenden Mütter in der Schwangerschaft jeden Tag Alkoholisches zu sich genommen haben. Keinen Effekt ermittelten die Wissenschaftler übrigens bei Jungen.

Quelle: **Ärzte-Zeitung, 30. April 2007**,
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2007/04/30/079a0401.asp?cat=/medizin/alkohol>

Junge Peers sollen auch Online-Sucht beobachten

Bad Oldesloe ▪ „Schüler für Schüler“ ist das Motto des Projektes „Drug Scouts“, mit dem zwei Suchthilfe-Initiativen aus der Region Hamburg 14- bis 16-jährige Schülerinnen und Schüler zu Ansprechpartnern für Gleichaltrige in Sucht- und Drogenfragen weiterbilden wollen. Zunächst werden 24 junge Menschen aus vier Schulen ein Jahr lang ausgebildet. Sie lernen aktives Zuhören und Gesprächsführung und besuchen unter anderem auch eine Entzugsklinik. Ziel des Projektes ist es unter anderem, auf den steigenden Alkoholkonsum bei Jugendlichen zu reagieren. Aber auch neuere Suchtformen wie Computer- oder Online-Sucht sollen durch die Drug-Scouts aufgegriffen werden.

Quelle: **Hamburger Abendblatt, 3. Mai 2007**,
<http://www.abendblatt.de/daten/2007/05/03/734212.html>

Studie zeigt: Sucht schadet Schulnoten

Heidelberg ▪ Wirklich überraschend ist dieses Erkenntnis nicht: Jugendliche, die bereits ein Mal in der Schule sitzengeblieben sind, rauchen drei bis fünf Mal häufiger als ihre Altersgenossen, deren Schulkarriere bislang störungsfrei verlief. Ebenso trinken sie zwei bis drei Mal häufiger Alkohol oder kiffen. Diese Erkenntnisse gewannen Wissenschaftler der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Uniklinikums Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg bei der Befragung von Neuntklässlern. Bei Schülern, die rauchen, trinken oder Drogen nehmen, ermittelten die Forscher zudem einen bis zu einer halben Note schlechteren Notendurchschnitt als bei suchtfreien „Pennälern“.

Quelle: **Die Welt, 22. März 2007**, http://www.welt.de/wissenschaft/article772805/Rauchen_und_Trinken_verderben_die_Schulnoten.html

Risikokompetenz-Training für gefährdete Jugendliche

Diepholz ▪ 22 Jugendliche und junge Erwachsene sind im vergangenen Jahr durch das Team der Fachstelle für Suchtprävention in Diepholz geschult worden. Dabei kam in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe und dem Verein „Kontakt“ ein Konzept zum Einsatz, das offenbar auf von dem von der LWL-Koordinationsstelle entwickelten Bundesmodellprojekt „FreD“ inspiriert ist. Angesprochen wurden Jugendliche, die wegen ihres Drogenkonsums Probleme mit der Justiz oder in der Schule hatten. Sie sollten die Chance bekommen, sich mit ihrem Suchtverhalten auseinanderzusetzen und es möglichst in den Griff zu bekommen.

◀ **Die LWL-Koordinationsstelle Sucht informiert im Internet über das Bundesmodellprojekt FreD:**
www.projekt-fred.de/

Quelle: Kreiszeitung, 27. April 2007, <http://syke.mzv.net/news/stories/sulingen/?id=85811>

Deutsche Elisad-Sucht-Informationen jetzt online

Bremen ▪ Die Informationen des „Elisad Gateways“ stehen nun auch in deutscher Sprache zur Verfügung. Mit Förderung durch die EU-Kommission bietet das Online-Portal eine frei durchsuchbare Sammlung von mehr als 1 000 hochwertigen Internet-Quellen aus 35 Ländern zu den Themen Sucht und Drogen. Der Name „Elisad“ bezieht sich dabei auf den europäischen Verband der Bibliotheken und Informationsdienste zu Alkohol und anderen Drogen. Das Projekt wird von einer französischen Einrichtung geleitet. Für die Koordination und die deutsche Internetseite ist das Bremer Archiv und Dokumentationszentrum für Drogenliteratur.

▼ Die Datenbank des Elisad-Gateways erreichen Sie über folgende Adresse:
www.addictionsinfo.eu

▼ Fragen zum Elisad-Gateway richten Sie an Susanna Prepeliczay von der Universität Bremen, Fachbereich Rechtswissenschaft, Archiv und Dokumentationszentrum für Drogenliteratur, Koordination Elisad Gateway Projekt, Tel.: 0421 218-9085
susanna.prepeliczay@gmx.net

Quellen: Pressemitteilung des Archivs und Dokumentationszentrums für Drogenliteratur, 12. März 2007, <http://idw-online.de/pages/de/news204217>
Kreiszeitung, 14. April 2007, <http://syke.mzv.net/news/stories/bremen/?id=85263>

32 Videos und DVDs zur Suchtprävention

Linz ▪ Nicht weniger als 32 Videos und DVDs enthält der Medienfolder „Suchtprävention“, den das Linzer Institut Suchtprävention „Pro Mente“ gemeinsam mit dem Bildungs-Medien-Zentrum des Landes Oberösterreich zusammengestellt hat. Die Sammlung von Informationsmaterial wird innerhalb Oberösterreichs an Schulen, Vereine und Institutionen entliehen. Das Informationsblatt, das zum Medienfolder erstellt worden ist, gibt gleichwohl vielfältige Anregungen zur Gestaltung einer solchen Film- und Bildsammlung.

▼ Über den Inhalt des Medienfolders „Suchtprävention“ informiert ein Faltblatt, das als PDF-Dokument heruntergeladen werden kann:
www.praevention.at/upload/documentbox/Medienfalter_Suchtpraeventition1.pdf

Quelle: Pro Mente Info-Corner, 5. April 2007,
<http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.360/nav.6/view.29/level.2/>

Umfangreiche Link-Sammlung „Jugend und Rausch“

Köln ▪ Es dürfte kaum eine wichtige Internet-Adresse geben, die in der Sammlung des Westdeutschen Rundfunks nicht vertreten ist. Der WDR hat angesichts der immer lauter werdenden Diskussion um den Drogenkonsum Jugendlicher eine umfangreiche Zusammenstellung von Internet-Links zum Thema veröffentlicht. Interessierte finden darin Links zu Beratungsstellen, Suchthilfe und -präventionseinrichtungen, Projekten und Kampagnen, Studien, Literaturverweise und Links zu Selbsthilfeorganisationen.

📌 Sie finden die Link-Sammlung unter dieser Adresse:

www.wdr.de/themen/gesundheit/gesundheitswesen/alkoholverbot_jugendliche/linkliste.jhtml

Ärzttekammer informiert über Medikamentenabhängigkeit

Berlin ▪ Ärzte verschreiben oft Medikamente. Viele Patientinnen und Patienten gehen genau deshalb in die Sprechstunden der Mediziner, weil sie Medikamente als Instrumente verstehen, mit denen etwas „repariert“ werden kann. Die Bundesärztekammer hat nun einen Ratgeber herausgegeben, der auf die Gefahren der Medikamentensucht hinweist. Gefördert werden soll mit der Informationsschrift die Sensibilität der Ärzte dafür, dass viele Patienten Medikamente unreflektiert einsetzen und somit schleichend in eine Abhängigkeit gleiten.

📌 Der Leitfaden „Medikamente – schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit“ steht als PDF-Dokument zum Herunterladen im Internet bereit:

www.bundesaerztekammer.de/downloads/Leitfaden_Medikamente_Vorabfassung.pdf

Quelle: **Presseinformation der Bundesärztekammer, 3. April 2007,**
<http://www.bundesaerztekammer.de/page.asp?his=3.71.5057.5058>

BZgA-Tipps zu Gesprächen mit Kindern über Alkohol

Frankfurt/Main ▪ Tipps, wie Eltern mit ihren Kindern über das Thema Alkohol sprechen können, enthält ein Ratgeber der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Mit der Publikation strebt die Bzga an, die Diskussion über Alkohol trotz der vielen schlagzeilenträchtigen Vorfälle der vergangenen Zeit zu versachlichen. Dementsprechend sind in dem Ratgeber differenziert nach verschiedenen Altersstufen Informationen über die gesundheitlichen Auswirkungen des Alkohols und rechtliche Rahmenbedingungen sowie Hinweise auf die Vorbildfunktion von Erwachsenen enthalten.

📌 Den Bzga-Ratgeber „Alkohol – Reden wir drüber!“ können Sie sich als PDF-Dokument aus dem Internet herunterladen:
www.bzga.de/pdf.php?id=545d3f04a1e221862070aac91f6cd6eb

📌 Ein gedrucktes Exemplare fordern Sie kostenfrei an bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, Fax 0221 8992257
order@bzga.de

Quelle: **Ärzte-Zeitung, 5. April 2007,**
<http://www.aerztezeitung.de/docs/2007/04/05/064a1504.asp?cat=/medizin/alkohol>

Unterstützung für drogenabhängige Mütter in Buchform

Regensburg ▪ Michael Klein, Leiter der Kompetenzplattform Suchtforschung an der Katholischen Fachhochschule NRW Köln, hat Erkenntnisse zur Situation von Kindern drogenabhängiger Mütter jetzt in einem eigenen Buch zusammengefasst. Der Band „Kinder drogenabhängiger Mütter“ beschäftigt sich vor allem auch mit Ansätzen zur Stärkung der Erziehungskompetenz suchtkranker, substituierter Mütter, wie sie beispielsweise durch das Projekt „Mütter-Unterstützungs-Training“ (MUT!) der Kompetenzplattform Suchtforschung angestrebt wird. Klein argumentiert weitgehend aus entwicklungspsychologischer Sicht. Ziel seiner Ausführungen ist es, eine einfache Unterstützungsbasis für die Gruppe der substituierten, drogenabhängigen Mütter zu errichten.

☛ **Beachten Sie zu diesem Thema auch den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:**
„MUT!“-Moderatoren werden geschult

Klein, Michael (2006): Kinder drogenabhängiger Mütter. Risiken, Fakten, Hilfen. Paperback, 224 Seiten, Regensburg: S. Roderer. ISBN 978-3-89783-558-0, 26,00 Euro.

Quelle: Pro-Mente-Info-Corner, 16. April 2007,
<http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.363/nav.6/view.29/level.2/>

„MUT!“-Moderatoren werden geschult

Köln ▪ Suchtkranke Eltern, die an Substitutionsprogrammen teilnehmen, stehen vor vielen Problemen, gerade wenn sie Kinder haben. Speziell für diese Zielgruppe wurde das Programm „MUT!“ entwickelt. „MUT!“ steht dabei für „Mütter-Unterstützungskurs“. Ein Unterstützungskurs auf der Basis dieses Konzeptes, der – anders als der Name es vermuten lässt – auch drogenabhängigen, substituierten Vätern offen steht, setzt sich aus mindestens acht Gruppensitzungen, zwei Einzelsitzungen und einem Abschlussfest zusammen.

Die Kompetenzplattform Suchtforschung der Katholischen Fachhochschule NRW in Köln, die „MUT!“ entwickelt hat, bietet vom 20. bis 22. September 2007 wieder einen Moderatorenkurs an. Die Fortbildung soll Fachkräfte befähigen, einen „MUT!“-Kurs zu leiten und auf diese Weise für den Transfer des Konzeptes in andere Einrichtungen sorgen.

☛ **Information und Anmeldung bei der Koordinationsstelle Weiterbildung der Katholischen Fachhochschule NRW, Wörthstraße 10, 50668 Köln, Tel.: 0221 7757-312, Fax: 0221 7757-319**
weiterbildung@kfhnw.de

☛ **Informationen zum „MUT!“-Konzept gibt es auch auf dieser Internetseite:**
www.kfhnw.de/zentrale/fortbildung/sp_auto_9395.php

☛ **In dieser Rubrik des LWL-KS-Newsletters finden Sie auch den Hinweis auf eine Buchveröffentlichung zum Thema:**
Unterstützung für drogenabhängige Mütter in Buchform

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel. 0251 591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich